

Kerr, den er verschiedentlich – mit ganz besonderer Verve und Schlagkraft – gezeichnet hat. »Zeichnungen für die Presse sind nötig«, knurrte der Theaterkritiker. »D. (Dolbin) erfand, nach meiner Beobachtung, das praktische System des Simultanbildes. In der Zeichnung, die er von mir gemacht, ist Abraham Lincoln sehr gut getroffen, und was sie zugleich darstellt, ist Wilhelm Tell, Karl der Große, Hitler. Ich würde nach Begehung eines Raubmordes wünschen, daß er im Steckbrief mein Bild zeichne.« Aber diese Glosse des Allgewaltigen war wohl als freundlicher Ulk »en famille« zu betrachten, denn sie erschien in einem Festbuch des Pressezeichner-Verbandes, das auch einen Dolbin-Kopf (Emil Orlik) enthält.<sup>80</sup>

#### Bühnenbildner

Im Herbst 1929 steht Dolbin – von einer Reise in die Schweiz nach Berlin zurückgekehrt – plötzlich vor einer ganz neuen Aufgabe. Beglückt teilt er Ninon mit: »Du weißt, ich träumte davon, fürs Theater zu arbeiten. Nun ist ein Alptraum daraus geworden. Und das kam so: zuhause angelangt, hörte ich, daß die Volksbühne sehn-süchtig meine Rückkehr erwarte. Ich meldete mich ahnungsvoll. (Karlheinz) Martin, der jetzt Direktor der Volksbühne ist, fragte mich, ob ich ›Die Unüberwindlichen‹ von Karl Kraus inszenieren möchte. Und ob ich wollte! Erstens: endlich eine erwünschte Aufgabe, die aus der Schablone fällt; zweitens: Volksbühne; drittens: ein Stück von Kraus. Aber! Termin: 6. Oktober. Zum Glück haben Besetzungsschwierigkeiten bereits eine Verschiebung auf den 20. be-wirkt. Bis dahin werde ichs schon schaffen.«<sup>81</sup>

Die Frau, von der er getrennt lebt und die trotzdem weiter im Zentrum seines Lebens steht, erwidert: »Kann man da einfach genug sein? Wenn ich ... ins Theater gehe, um ein Stück von Kraus zu sehen, möchte ich nicht durch Bühnendekorationen belästigt werden ... Ach, wie schön war Berthold Viertels Inszenierung von Hasenclevers *Jenseits*. Erinnerst Du Dich? Nichts war auf der Bühne als etwa ein Stuhl und ein Telefon – oder ein Bett – oder ein Kamin – es war fabelhaft. Man hörte nur die Worte und sah nur die Schauspieler.«<sup>82</sup>

Offensichtlich von diesem Rat beeinflußt, berichtet Dolbin an sein »anderes Ich«: »Ich plane größtmögliche Einfachheit. Nicht einmal die Drehbühne werde ich benützen. Ich habe mir für den zweiten Akt eine technisch sehr geschickte Lösung (zwei Bürozimmer, die anfangs zugleich, im Lauf der Handlung abwechselnd zu sehen sein sollen) ausgedacht. Karlheinz Martin hat das bereits bewundert. Ich werde fast ausschließlich mit Projektionen arbeiten. Der Schwerpunkt liegt für meine Aufgabe im vierten Akt, in dem ich die Schreckensvisionen der Diurnisten *Hinsichtl* und *Rücksichtl* wie ein Dutzend Menetekel an die Wand projizieren werde.«<sup>83</sup>

Nach der Aufführung meldete er begeistert: »Also es war ein außerordentlicher Erfolg! Ja, geradezu eine Sensation ... Sogar die Rechtsblätter schrieben anerkennend ... Jedenfalls ist das Experiment wider Erwarten geglückt. Über die Einfachheit der Verwandlungstechnik im zweiten Akt, über die Wirksamkeit der völlig farblosen, nur auf schwarz-weiß gestellten, bis in die Masken fortgesetzten Gestaltung waren alle verblüfft. Ein Nichts auf der Bühne: ein Schreibtisch, ein Stuhl, ein Klubsessel, dahinter ein weißer Schleier, war zum Bei-



Berthold Viertel

spiel im ersten Akt alles wirklich Vorhandene. Das andere besorgte die Projektion. Aber es hat bis zur letzten Minute (fünf Minuten bevor der Vorhang hochging, stand ich noch mit dem Farbkübel und einem Riesenpinsel auf der Bühne und malte den armen Schober an die Wand) angestrengte Arbeit erfordert ...«<sup>84</sup>

Hätte die Weimarer Republik damals nicht bereits in ihrer Zwielichtperiode gestanden, wären diesem Debüt des Bühnenbildners Dolbin sicher viele weitere Chancen gefolgt. Aber es kam für ihn nur noch ein einziger Theaterauftrag: 1932 schuf er – wieder für die Volksbühne – Kostüme und phantastische Puppenspielmasken zu Paul Schureks Volksdrama »Kamrad Kasper«. Der Empfang des Stücks war ziemlich negativ, aber die Kritik rühmte neben dem Hauptdarsteller Ernst Busch und der Musik Hanns Eislers auch Dolbin.

Inzwischen waren weitere Bücher mit Dolbin-Zeichnungen erschienen – die Bände »Zoo« (Text von Stephan Ehrenzweig) und »Kinder« (Text von Fred Hildenbrandt). Die Kunde über das Katzenbuch drang bis nach England. Ein Londoner Verleger suchte Dolbin in Berlin auf und vereinbarte mit ihm die Reproduktion von sechzehn Katzenzeichnungen in einem Buch »Cat's Company« von Michael Joseph. Diese britische Publikation war so erfolgreich, daß die Albatross Library eine besondere Kontinentalausgabe erscheinen ließ.

#### Buchillustrator

Dolbins Versatilität wurde im Sommer 1932 vor eine neue Probe gestellt. »Ich bin heute gut gelaunt«, schreibt er am 9. Juni,<sup>85</sup> »denn es